

haben. Cicero pflegt seine Lehre so wiederzugeben, die Freundschaft sei dem Epikur als Stütze für das schwankende und von Gefahren umringte Einzelleben notwendig erschienen. Auch Seneca, der Freund und Bewunderer Epikurs, berichtet Ähnliches und fügt seine Widerlegung hinzu.¹⁾ Natürlich ist die Freundschaft im Sinne der Alten hier als Hauptform der sympathischen Vereinigungen gesetzt; ein moderner Philosoph würde an Epikurs Stelle die Liebe als die Hauptstütze und als höchste Zierde des Lebens genannt haben. Treu seinem Grundgedanken feiert aber Epikur die Freundschaft nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie, wie die Tugend, ein wirksames Mittel zur Glückseligkeit ist. Wie diese, wird sie von Cicero bei der Wiedergabe jener Lehre eine *effectrix virtutum* genannt.²⁾ So ist der Ring des Systems geschlossen, und die Freundschaft steht neben den Tugenden als eine Kraft, welche zwar oft direkte Opfer verlangt, aber das Gesamtglück in hohem Grade vermehrt und befestigt.

Daß Epikur, der wohlwollende und verehrte Freund so vieler, welcher wie wenige die Kraft der Freundschaft an sich selbst erfahren hatte, die Freundschaft dennoch aus dem Nutzen ableitete und die uneigennützigste, opferfreudige Liebe erst später als eine unvorhergesehene Blüte daraus hervorsprossen ließ, ist vielen befremdlich vorgekommen und hat zu neuen Anklagen gegen ihn Veranlassung gegeben. Daß Epikur über die gewordene Freundschaft höchst würdig gedacht hat, wird von allen bereitwillig zugegeben: an vielen Stellen bei Cicero, Diogenes, Seneca wird sie ja im Sinne Epikurs als das höchste Gut des Lebens, als die reichste Quelle der Seligkeit gepriesen. Wie aber mit dieser tiefen Empfindung für das Glück einer echten und zu Opfern aller Art bereiten Freundschaft jene Ableitung derselben aus dem Nutzen in Übereinstimmung bringen? Muß man nicht annehmen, daß Epikurs Empfindung in diesem Punkte richtiger gewesen ist als sein Raisonement? Denn daß er mit den Worten, sie entstünde *διὰ τὰς χρείας*, etwa habe sagen wollen, ihr Ursprung sei aus einer Nötigung unserer Natur, aus einem gebieterischen Bedürfnisse unseres Herzens abzuleiten, ist nicht anzunehmen. So wäre allerdings seine Theorie gerettet, wiewohl es selbst dann noch nicht an Leuten fehlen würde, welchen das eine Herleitung der Sympathie aus dem Egoismus schiene.

Jener Nutzen ist vielmehr ohne Zweifel im eigentlichen Sinne zu nehmen. Epikur kennt in dem lebenden Wesen keine andere Grundtendenz als nach dem zur Erhaltung und Förderung Gemäßen. Nach etwas greifen, weil es das Förderliche und Angenehme ist, vor etwas fliehen, weil es das Schädliche und Unangenehme ist, das scheint ihm das Motiv *κατ' ἐξοχήν* zu sein. Einen andern mystischen Trieb vermochte er in den einfachen Anfängen des Lebens, aus welchen die reine, unverfälschte Natur spricht, nicht zu entdecken.

¹⁾ Es ist dies eine der bewundernswürdigsten Stellen im Seneca: „Sapiens etiamsi contentus est se, tamen habere amicum vult, si nihil aliud, ut exerceat amicitiam, ne tam magna virtus iaceat, non ad hoc, quod dicebat Epicurus in hac ipsa epistula „ut habeat, qui sibi aegro adsideat, succurrat in vincula coniecto vel inopi,“ sed ut habeat, cui ipsi aegro adsideat, quem ipse circumventum hostili custodia liberet“ (epist. 9, 8).

²⁾ Cicero, de finibus I, 20, 67.